

© Schwerpunkt »Landwirtschaft & Ernährung für eine Welt im Umbruch«

## Alle wollen »regional« ...

Die Regionalitätsstrategie NRW zeigt auf, wie es gehen kann

von Brigitte Hilcher

*Unter Leitung des Landesverbandes Regionalbewegung NRW erarbeitete ein Netzwerk aus über 30 Verbänden, Einrichtungen und Initiativen konkrete Vorschläge zur Regionalisierung der Ernährungswirtschaft in Nordrhein-Westfalen. Das Herzstück der bundesweit ersten Regionalitätsstrategie, die im März 2022 veröffentlicht wurde, sind Handlungsempfehlungen zum Ausbau der regionalen Vermarktung nachhaltig erzeugter Produkte: vom Bürokratieabbau bis hin zu speziellen Beratungsangeboten. Die Empfehlungen richten sich sowohl an die Landes- als auch an die Kommunalpolitik. Aber auch die entsprechenden Verbände, die Kammern und Innungen haben mehr Handlungsspielräume als gedacht. Sie gilt es zu nutzen, um die Regionalisierung voranzutreiben – in Nordrhein-Westfalen, aber auch bundesweit.*

Für eine notwendige Regionalisierung unserer Agrar- und Ernährungswirtschaft gibt es viele Gründe: Regionalisierungsprozesse haben das Potenzial, ländliche Räume als attraktive Wirtschafts- und Lebensräume zu erhalten, das Miteinander zu fördern und die Daseinsvorsorge – vor allem in Zeiten globaler Unsicherheiten – zu sichern. Eine Wirtschaft in regionalen Kreisläufen und mit nachhaltigen Produktionsweisen bietet Zukunftsperspektiven für Betriebe aus Landwirtschaft und Lebensmittelhandwerk sowie für Natur und Umwelt. Der Aufbau von Wertschöpfungsnetzwerken liefert Wirtschaftsmodelle für bäuerliche Betriebe und trägt zur Stärkung des Ökolandbaus bei (siehe Kasten »Gute Gründe für Regionalität«).

Nur: Die von inzwischen so vielen Menschen gewollte Regionalisierung ist leider kein Selbstläufer. Vielmehr brauchen wir zur deutlichen Erhöhung der Anteile regional vermarkteter Produkte einen guten Plan: eine Lebensmittelpolitik, die gesunde Ernährung, Bildung, Produktion, Verarbeitung, Transport sowie Handel mitdenkt und die Regionen resilient macht.

Das war die Motivation zur Erstellung der bundesweit ersten Regionalitätsstrategie,<sup>1</sup> die von dem Netzwerk Regionalitätsstrategie NRW<sup>2</sup> erarbeitet wurde.

### Leitbild Regionalprodukt

Die Regionalisierung unserer Ernährungswirtschaft muss immer mit nachhaltigen Produktionsweisen in

der Landwirtschaft und im Lebensmittelhandwerk gekoppelt werden. Nur dann können Regionalisierungsprozesse ihre zukunftsfähige Strahlkraft erreichen. Aus diesem Grund startete der Landesdialogprozess zur Erstellung der Regionalitätsstrategie mit der Formulierung des »Leitbild Regionalprodukt«<sup>3</sup>. Das Leitbild hat eine nachhaltige, handwerkliche und regionale Erzeugung und Verarbeitung von Regionalprodukten als zentrales Ziel. Neben den aufgestellten Grundprinzipien zur Herkunft, Produktion und Vermarktung zeigen die erarbeiteten Entwicklungsziele für eine klima-, umwelt- und ressourcenschonende sowie biodiversitätsfördernde landwirtschaftliche Produktion und für eine artgerechte Tierhaltung klare Richtungen für die Landwirtschaft in NRW auf.

### Regionale Wertschöpfungszentren

Der Aufbau von Wertschöpfungsnetzwerken in den Regionen ist komplex. Es werden dringend Anlaufstellen benötigt, die Landwirt:innen mit Handwerks- und Handelsbetrieben sowie engagierten Verbraucher:innen vernetzen und daraus entstehende Vermarktungsideen begleiten. Das Netzwerk Regionalitätsstrategie NRW fordert daher in seiner Regionalitätsstrategie NRW die Einrichtung sog. Regionaler Wertschöpfungszentren (RegioWez) mit jeweils mindestens drei fachlich gut ausgebildeten

## Gute Gründe für Regionalität<sup>4</sup>

Eine zukunftsorientierte Regionalisierung unserer Ernährungswirtschaft kann in vielerlei Hinsicht Problemlagen positiv begegnen – entlang aller drei Dimensionen der Nachhaltigkeit. In der folgenden Auflistung bauen viele Aspekte aufeinander auf und können in Synergie einen hohen Mehrwert erzielen.

### Sozialer Mehrwert

- *Unterstützung der Selbstbestimmung regionaler Produzent:innen:* Unabhängigkeit vom internationalen Markt
- *Erhaltung und Aufbau von Arbeitsplätzen vor Ort:* Stärkere Anreize für Innovationen
- *Mehr Vertrauen, mehr Partizipation:* Direkter Austausch zwischen Erzeuger- und Verbraucherschaft und Mitgestaltung der Kulturlandschaft durch den Kauf regionaler Produkte
- *Förderung gesunder Ernährung:* Verstärkte Vermarktung weniger stark verarbeiteter, regionaler Lebensmittel
- *Erleben saisonaler und regionaler Produkte:* Genussreif geerntete Produkte mit reichlich enthaltenen Inhaltsstoffen
- *Wertschätzung der Produkte und Wahrnehmung ökologischer Grenzen:* Bewusster Konsum

### Ökonomischer Mehrwert

- *Widerstandsfähiger Wirtschaftskreislauf:* Stabilität durch vielfältige Wirtschaftszweige
- *Stärkung der regionalen Wirtschaft:* Höhere Steuereinnahmen vor Ort für die Region

- *Resilienz in der Produktion:* Abfederung von Ernteaussfällen einzelner Kulturen durch größere Vielfalt an Sorten und Produkten

### Ökologischer Mehrwert

- *Einsparung von Transportwegen:* Reduktion gravierender Umweltschäden
- *Weniger Lebensmittelverschwendung:* Reduktion anfallender Abfälle entlang der Wertschöpfungskette durch kurze Transportwege
- *Schutz der Biodiversität:* Schaffung von Lebensräumen für viele Tier- und Pflanzenarten in kleinteiliger Landwirtschaft
- *Gestaltung einer lebenswerten Region:* Pflege der Kulturlandschaft durch den Aufbau kleinstrukturierter, abwechslungsreicher Landwirtschaft und den Abbau großflächiger Monokulturen
- *Höhere Ernährungssicherheit:* Vor allem in Zeiten, in denen der globale Markt stark schwankt und Lieferketten instabil sind
- *Geschlossene Nährstoffkreisläufe:* Vermeidung von Futterimporten, die in Herkunftsregionen Nährstoffmangel verursachen und gleichzeitig das Grundwasser vor Ort mit Gülle belasten
- *Kürzere Feedback Loops:* Motivation nachhaltiger zu handeln durch deutlichere Zusammenhänge von Ursache und Wirkung in der regionalen Produktion
- *Keine Ausbeutung des globalen Südens:* Rücksichtnahme auf weitere Faktoren, wie Wassermangel

Wertschöpfungsmanager:innen. Sukzessive sollten nach Vorstellung des Netzwerks etwa zehn Zentren in NRW entstehen, die im Idealfall an Bestehendes vor Ort anknüpfen. Die Regionalbewegung NRW mit ihrem Netzwerk Regionalitätsstrategie böte sich als überregionaler Serviceleister der RegioWez an, der die Zentren vernetzt, weiterentwickelt und das Management qualifiziert.

Die Aufgabenbereiche der Wertschöpfungsmanager:innen in den RegioWez müssten vorab in einem Aufgabenkatalog klar definiert werden. Wichtig ist dabei, die Zuständigkeiten der relevanten Akteure auf Landesebene und in der jeweiligen Region zu erfassen und daraus ableitend die fehlenden Bedarfe zu benennen. Dieses Vorgehen sichert das Ziel der RegioWez, vorhandene Angebote zu ergänzen.

Neben dem Wertschöpfungsmanagement sollte in den RegioWez auch Gewerbe in unternehmerischer Eigenverantwortung angesiedelt werden. Lebensmittelverteilzentren, Lagerräume oder auch Weiterverarbeitungseinrichtungen wie etwa Ge-

müseaufbereitungsbetriebe sind hier beispielhaft zu nennen.

Um die Prozesse zur Regionalisierung der Ernährungswirtschaft in den Regionen zu verankern, empfiehlt das Netzwerk über die RegioWez kommunale Regionalitätsstrategien zu entwickeln und diese mit den kommunalen Entwicklungsplanungen für die Landwirtschaft und einem Gesamtkonzept für das Ernährungshandwerk zu koppeln. Darüber hinaus sollten Kommunen die Möglichkeiten zur Einstellung von Regional-/Ernährungsmanager:innen prüfen und Ernährungsräte unterstützen, die wiederum die Arbeit der RegioWez ergänzen.

Parallel zur Einrichtung von RegioWez müssten die immensen bürokratischen Hürden, die unübersichtlichen Förderstrukturen bzw. fehlende Förderprogramme sowie die Qualifizierung für das Thema Regionalvermarktung in den Fokus gerückt und bearbeitet werden. Teilweise könnten diese Arbeitsfelder, je nach Personalausstattung, auch in den RegioWez übernommen werden.

## Bürokratieabbau und Bürokratielotsen

Der Auf- und Ausbau einer nachhaltigen Regionalvermarktung hängt in hohem Maße von bäuerlichen Landwirtschaftsbetrieben sowie funktionierenden Kleinst-, Klein- und mittelständischen Unternehmen (KKMU) im weiterverarbeitenden Handwerk ab. Ohne diese Betriebe ist nachhaltiges regionales Wirtschaften nicht möglich. Allerdings wird der flächendeckende Ausbau regionaler Vermarktung vielfach durch hohe bürokratische Auflagen, die diese Betriebe im besonderen Maße beeinträchtigen, behindert.

Laut des Verbandes der Norddeutschen Innungsbäcker investierten die Bäckermeister:innen und ihre Angestellten im Jahr 2021 fast ein Fünftel ihrer Arbeitszeit in bürokratische Aktivitäten.<sup>5</sup> Das führt mit dazu, dass Betriebe aufgeben oder keine Nachfolge mehr finden. Für den Ausbau der regionalen Vermarktung haben sich bürokratische Formalitäten als besonders hemmend erwiesen. Laut einer Erhebung aus dem Jahr 2018 sehen Erzeuger:innen und Verarbeiter:innen die Bürokratie sogar als größtes Hemmnis bei der Vermarktung regionaler Lebensmittel.<sup>6</sup>

Bestehende Vorschriften und Richtlinien für die Verarbeitung von Lebensmitteln sind in der Regel nicht auf handwerkliche Verfahren ausgerichtet, sondern auf die speziellen Risiken einer industriearbeitsteiligen Produktion. Das führt dazu, dass vor allem Kleinst- und Kleinbetriebe im Ernährungshandwerk einen verhältnismäßig sehr hohen bürokratischen Aufwand haben, diese Vorschriften zu erfüllen. Dazu kommt, dass sie teilweise auch deutlich höhere finanzielle Belastungen als Großunternehmen haben, unter anderem da

- sie nicht von ermäßigten Energiekosten profitieren (Großverbraucher hingegen sind von der EEG-Umlage weitgehend befreit);
- sie keine Großabnehmervergünstigungen beim Einkauf von Rohstoffen und keine Mengenrabatte bei der Abfallentsorgung (wie z. B. für Großbetriebe in der Schlachtindustrie) bekommen;
- sie häufig erhöhte Entsorgungskosten haben, da für die geringen Mengen keine Sortierung lohnend wäre (z. B. bei Schlachtabfällen);
- sie meist höhere Personalkosten haben, da sie in der Regel ohne Werkverträge arbeiten und Fachkräfte nach Tariflöhnen bezahlen;
- die Gebühren bei den vom Staat durchgeführten Regelkontrollen verhältnismäßig höher sind als bei Großbetrieben;
- sie in der Regel keine eigenen Verwaltungsabteilungen haben, die für die Einhaltung der Dokumentationspflichten, Hygienevorschriften, Mindestlohngesetz, Fördermittelbeantragung etc. zuständig sind;

- vom Staat bereit gehaltene Fördermaßnahmen weniger genutzt werden, weil die Zeit für die komplexe Beantragung und der gesamte Überblick über alle Angebote häufig fehlt.<sup>7</sup>

Ein weiterer Hemmschuh für die Entfaltung von Betrieben in der Regionalvermarktung ist die *hohe Varianz* bei der Auslegung von Gesetzen und Richtlinien zwischen einzelnen Bundesländern und sogar zwischen einzelnen Landkreisen. Manche Kontrollbehörden übererfüllen ihre Aufgabe und verhindern damit sinnvolle Entwicklungen in den Regionen. Häufig wird dabei seitens der Kontrollstellen auf die strengen Vorgaben der Europäischen Union verwiesen. Bei genauer Betrachtung muss aber festgestellt werden, dass es nicht immer die Vorgaben der EU sind, die hier als Bremser wirken. Vielfach lassen EU-Verordnungen eine gewisse Flexibilisierung zu und schaffen damit gute Voraussetzungen für betriebsindividuelle Lösungen, die vor Ort aber aufgrund großer Unsicherheiten bzw. fehlender Verantwortungsbereitschaft der Kontrollbehörden bezüglich ihrer Spielräume nicht genutzt werden. So sehen die EU-Regularien z. B. keine gesetzlichen Verpflichtungen zur schriftlichen Dokumentation von z. B. Kühltemperaturen oder Wareneingangskontrollen vor. Diese wird aber sehr häufig von Kontrolleur:innen eingefordert. Die EU schreibt dahingegen lediglich eine Verpflichtung zur Eigenkontrolle vor, die z. B. durch automatische Warnmechanismen bzw. eine automatische Temperatureufzeichnung bei Kühlgeräten ausreichend gewährleistet wäre.<sup>8</sup>

Vor diesem Hintergrund fordert das Netzwerk Regionalitätsstrategie NRW »Bürokratielotsen Regionalvermarktung« und »Runde Tische Ernährungswirtschaft« in den Regionen sowie eine Landeskoordinierungsstelle »Bürokratieabbau im Lebensmittelhandwerk«. Damit sollten Handlungsspielräume zur Vermeidung von Überregulierung und einheitliche Prüf- und Kontrollstandards erarbeitet und kommuniziert werden.

## RegioFörderlotsen und neue Fördermöglichkeiten

Die Förderlandschaft zum Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe im Lebensmittelbereich ist komplex und vor allem für einzelbetriebliche Wirtschaftsakteure schwer zu durchschauen – geschweige denn zu nutzen. Zudem wurde in der Studie festgestellt, dass im Bereich der investiven Förderung aus der Wirtschaftsförderung wenige Maßnahmen gezielt auf Klein- oder Kleinstunternehmen im Ernährungshandwerk zugeschnitten sind.

Das Netzwerk Regionalitätsstrategie NRW fordert daher die Etablierung von RegioFörderlotsen. Diese

Personen, mit einem Überblick über die Förderlandschaft zum Aufbau regionaler Wertschöpfungsnetzwerke sollten in den RegioWez angesiedelt werden und den Zugang zu Förderoptionen sowie eine professionelle Begleitung bei Antragstellung und Projektumsetzung gewährleisten.

Darüber hinaus müssten Förderprogramme angepasst und auf deren Tauglichkeit für eine Regionalisierung der Ernährungswirtschaft überprüft werden. Investitionsförderungen aus den klassischen Maßnahmen für den ländlichen Raum sollten für das Lebensmittelhandwerk geöffnet werden. Das Landwirtschafts- und das Wirtschaftsministerium in NRW könnten durch die Entwicklung gemeinsamer Fördermaßnahmen für den Aufbau von Verarbeitungsstrukturen (Gemüseaufbereitung, Molkereien etc.) den Prozess voranbringen.

Die Europäische Union schafft im neuen Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) vor allem über den zukünftigen »Artikel 71 Zusammenarbeit« Möglichkeiten für Kooperationsprojekte entlang von Wertschöpfungsketten. Dieser Förderoption sollten eine hohe Priorität eingeräumt und entsprechende Maßnahmen programmiert werden.

Freiräume zur Förderung von Regionalvermarktung liefert die LEADER-Förderung. Um dieses Förderinstrument besser zum Anschub regionaler Vermarktung in NRW zu nutzen, empfiehlt das Netzwerk z. B. die LEADER-Managements explizit zu diesem Thema zu beraten und Kooperationsprojekte mehrerer LEADER-Regionen zu koordinieren.

### **Qualifizierungsoffensive Regionalvermarktung**

Für den Aufbau einer regionalen Vermarktung entlang von Wertschöpfungsketten sind vielfältige Kenntnisse unterschiedlicher Akteure notwendig. Das Netzwerk Regionalitätsstrategie NRW spricht sich für eine »Qualifizierungsoffensive Regionalvermarktung« mit Weiterbildungs- und Coachingangeboten für unterschiedliche Zielgruppen aus. Mit der vielfachen Expertise der Netzwerkpartner können in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für ländliche Entwicklung NRW (ZeLE), dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) und dem Verein Ernährung-NRW Qualifizierungskonzepte hierzu entwickelt und angeboten werden.

Vergleichbar dem Traineeprogramm Ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft könnte ergänzend ein Traineeprogramm Wertschöpfungsmanagement für Berufseinsteiger:innen konzipiert werden. Ein Coachingprogramm Regionalvermarktung kann Personal in Öko-Modellregionen, LEADER-Managements, Regionalvermarktungsinitiativen und in den

RegioWez qualifizieren. Schulungen der Lebensmittelüberwachungen zur Sensibilisierung für die Problematiken des Lebensmittelhandwerks, die Einrichtung eines RegioMentor:innen Netzwerks und Lehrgänge zu kommunalen Wertschöpfungsmanger:innen müssten die Weiterbildungsangebote ergänzen.

### **Regionalitätsstrategie – und nun?**

Die Komplexität des Themas macht deutlich: um die Regionalisierung der Ernährungswirtschaft wirklich voranzubringen, ist ein ganzer Strauß von Maßnahmen notwendig. Zunächst muss politisch anerkannt werden, dass Kleinst- und Kleinbetriebe eine wesentliche Rolle für die Umsetzung von Regionalisierungsprozessen spielen. Auf Landes- wie auf kommunaler Ebene braucht es daher ein klares Bekenntnis zur Unterstützung dieser Wirtschaftsakteure. Zudem muss klar sein, dass die Anforderungen zum Aufbau regionaler Vermarktung in Wertschöpfungsnetzwerken sehr komplex sind. Vorwiegend äußere Faktoren, die nicht oder kaum von den Betrieben direkt beeinflussbar sind, verhindern Regionalisierungsprozesse. Das Netzwerk Regionalitätsstrategie NRW empfiehlt der Landesregierung NRW diese Zusammenhänge in einem »Regionalisierungsziel Ernährungswirtschaft« klar zu benennen und entsprechend in die Regionen zu kommunizieren. Dabei muss die Regionalisierung der Ernährungswirtschaft als interministerielle Aufgabe verstanden werden und in der Gremienarbeit wie z. B. im neu etablierten Klimarat NRW, in der Fortschreibung der Nachhaltigkeitsstrategie NRW und in der Ausgestaltung des GAP-Strategieplans für NRW Berücksichtigung finden.

Und dann geht es darum zu beginnen, die Handlungsempfehlungen der Regionalitätsstrategie NRW umzusetzen. Je eher desto besser!

Die Idee der RegioWez wurde bereits in einigen Regionen NRWs interessiert aufgenommen und Möglichkeiten für deren Umsetzung diskutiert. In diesen Regionen sollte das Konzept mit Hilfe einer *Modellförderung* weiter konkretisiert und der Start solcher Zentren vorbereitet werden. Da die Regionen in NRW sehr unterschiedlich ausgeprägt sind, ist es ratsam, *verschiedene Modelle regionaler Wertschöpfungszentren zu entwickeln*. Diese können dann als Entscheidungshilfe für andere Regionen und als Grundlage zur Entwicklung weiterer Zentren dienen. Die Modellbeschreibungen müssen zum einen eine Anleitung für die Prozessgestaltung und Handlungsleitfäden für das Wertschöpfungsmanagement enthalten. Zum anderen müssen grobe Baukostenschätzungen und Beispiel-Businesspläne Möglichkeiten zur Entwicklung der gewerblichen Zentren darstellen. Schließlich sind Finanzierungsvorschläge für das Management und

Abb. 1: Das Netzwerk einer Nahversorgerregion<sup>9</sup>

Modelle zur Gründung von Gemeinschaftsunternehmen in den gewerblichen Zentren wichtige Bestandteile der Modellbeschreibung.

Die Regionalbewegung NRW hat sich hierzu bereits mit dem Praxispartner Biolandhof Engemann aus Willebadessen-Eissen, der Regionalwert AG Rheinland und dem Regionalwert Impuls GmbH auf den Weg gemacht. Seit Juni 2022 erarbeiten sie gemeinsam – gefördert von der Landwirtschaftlichen Rentenbank – »Modelle für Regionale Wertschöpfungs-zentren am Praxisbeispiel Willebadessen-Eissen«. Diese werden dann in einem *Handbuch Regionale Wertschöpfungs-zentren* zusammengefasst. Die Veröffentlichung wird im Laufe des Jahres 2023 erfolgen.

Dringend müssen jetzt *Förderprogramme* aufgelegt werden, die unter dem Oberbegriff »Aufbau von Nahversorgerregionen« Weiterverarbeitungsbetriebe, Logistikorganisation und Umstiegskonzepte für bäuerliche Betriebe an den Start bringen. Eine interministerielle Task Force für diese Aufgabe sollte zügig Vorschläge hierzu unterbreiten.

Die Förderung der Regionalen Wertschöpfungs-zentren mit dem entsprechenden Personal für alle Belange der oben genannten Bedarfe, ergänzende Förderungen sowie die Finanzierung einer Qualifizierungsoffensive Regionalvermarktung sollte perspektivisch über ein neu eingerichtetes *Landesprogramm Regionale Wertschöpfung* – flankiert von

einem entsprechenden Programm auf Bundesebene – erfolgen.

Auf diesem Weg können umfangreiche Regionalisierungsprozesse eingeleitet werden, die Benefits für eine nachhaltige Klimapolitik, für Artenvielfalt und gesellschaftlichen Zusammenhalt erzielen.

### Überzeugungsarbeit in der Politik

Im Laufe des Landesdialogprozesses zur Erstellung der Strategie hat die Regionalbewegung NRW bereits zahlreiche Gespräche mit Politik und Verwaltung zu einzelnen Empfehlungen der Strategie geführt. Das hat dazu geführt, dass in einzelnen Programmen der Parteien zur Landtagswahl in NRW am 22. Mai 2022 bereits Vorschläge aufgegriffen wurden. So spricht die Landes-SPD in ihrem Wahlprogramm von Regionalen Wertschöpfungs-zentren, die zu etablieren wären, und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht – angelehnt an die Idee der Regionalen Wertschöpfungs-zentren – von Lebensmittel-Handwerkszentren. Zudem beziehen sich die Grünen deutlich in der von ihnen erstellten Studie *NRW isst besser! Wegweiser zu einem nachhaltigeren Ernährungssystem in NRW*<sup>10</sup> auf die Arbeit der Regionalbewegung NRW und deren Empfehlungen.

Außerdem konnte die Regionalbewegung Ergebnisse des Landesdialog Regionalitätsstrategie NRW

## Folgerungen & Forderungen

- Für eine notwendige Regionalisierung unserer Agrar- und Ernährungswirtschaft gibt es viele Gründe: Regionalisierungsprozesse haben das Potenzial ländliche Räume als attraktive Wirtschafts- und Lebensräume zu erhalten. Das Netzwerk Regionalitätsstrategie NRW empfiehlt der Landesregierung NRW, diese Zusammenhänge in einem »Regionalisierungsziel Ernährungswirtschaft« klar zu benennen und entsprechend in die Regionen zu kommunizieren.
- Hierzu zählt die Entwicklung eines Leitbildes »Regionalprodukt«: Die Regionalisierung unserer Ernährungswirtschaft muss immer mit nachhaltigen Produktionsweisen in der Landwirtschaft und im Lebensmittelhandwerk gekoppelt werden. Nur dann können Regionalisierungsprozesse ihre zukunftsfähige Strahlkraft erreichen.
- Der Aufbau von Wertschöpfungsnetzwerken in den Regionen ist komplex. Es werden dringend Anlaufstellen benötigt, die Landwirt:innen mit Handwerks- und Handelsbetrieben sowie engagierten Verbraucher:innen vernetzen und daraus entstehende Vermarktungsideen begleiten. Das Netzwerk empfiehlt, verschiedene Modelle regionaler Wertschöpfungsnetzwerke zu entwickeln und in den Regionen zu etablieren.
- Der Auf- und Ausbau einer nachhaltigen Regionalvermarktung hängt in hohem Maße von bäuerlichen Landwirtschaftsbetrieben sowie funktionierenden Kleinst-, Klein- und mittelständischen Unternehmen (KKMU) im weiterverarbeitenden Handwerk ab. Um diese Betriebe zu erhalten, sind dringend Maßnahmen zum Bürokratieabbau zu ergreifen. Das Netzwerk Regionalitätsstrategie NRW fordert »Bürokratielotsen Regionalvermarktung«, um Handlungsspielräume zur Vermeidung von Überregulierung und einheitliche Prüf- und Kontrollstandards zu erarbeiten und zu kommunizieren.
- Die Förderlandschaft zum Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe im Lebensmittelbereich ist komplex und vor allem für einzelbetriebliche Wirtschaftsakteure schwer zu durchschauen. Das Netzwerk Regionalitätsstrategie NRW fordert daher die Etablierung von RegioFörderlotsen und neuer Förderprogramme zum »Aufbau von Nahversorgerregionen«.
- Für den Aufbau einer regionalen Vermarktung entlang von Wertschöpfungsketten sind vielfältige Kenntnisse unterschiedlicher Akteure notwendig. Das Netzwerk Regionalitätsstrategie NRW spricht sich für eine »Qualifizierungsoffensive Regionalvermarktung« mit Weiterbildungs- und Coachingangeboten für unterschiedliche Zielgruppen aus.

als Sachverständige in die Enquete-Kommission des Landtags NRW »Gesundes Essen. Gesunde Umwelt. Gesunde Betriebe.« einbringen. So werden z. B. die in der Regionalitätsstrategie geforderten Wertschöpfungsnetzwerke im Bericht der Enquete-Kommission: »Wertschöpfungsnetzwerke bieten danach sowohl einzelbetriebliche Dienstleistungen wie Beratung, Vernetzung und Förderantragsmanagement, aber auch übergreifende Tätigkeiten wie die Entwicklung regionaler Leitbilder, den Aufbau von Absatzmöglichkeiten oder Öffentlichkeitsarbeit«. <sup>11</sup>

Die Regionalbewegung NRW mit ihrem Netzwerk Regionalitätsstrategie hat also bereits einiges für das Thema nachhaltige Regionalisierung der Land- und Ernährungswirtschaft erreicht. Nun müssen aber die Wege zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen beschritten, interessierte Unternehmer:innen gefunden und weitere politische Vertreter:innen überzeugt werden.

### Anmerkungen

- 1 Landesverband Regionalbewegung NRW: Regionalitätsstrategie NRW. Zukunftschancen für Regionalvermarktung, Biodiversität, Landwirtschaft und Lebensmittelhandwerk. Borgentreich 2022.
- 2 Landesdialog Regionalitätsstrategie NRW.
- 3 Landesverband Regionalbewegung NRW (siehe Anm. 1), S. 10 f.

- 4 Entnommen aus ebd., S. 7.
- 5 »Bäcker im Norden: »Wir wollen backen statt Akten wälzen««. Beitrag vom 27. August 2021.
- 6 H. Buxel: Regionalität aus Erzeugersicht: Vermarktung von regionalen Lebensmitteln durch Erzeuger und Verarbeiter. Ergebnisse einer Befragung 2018.
- 7 Vgl. AgrarBündnis: Diskussionspapier: Handelshemmnisse für die Hofnahe Verarbeitung und die Direktvermarktung beseitigen! Konstanz 2019.
- 8 Normenkontrollrat Baden-Württemberg: Entlastungen für das Bäckerhandwerk. Empfehlungsbericht des Normenkontrollrats Baden-Württemberg. Stuttgart 2021.
- 9 Landesverband Regionalbewegung NRW (siehe Anm. 1), S. 17.
- 10 G. Ritter, K. Reichardt und J. Hielscher: NRW isst besser! Wegweiser zu einem nachhaltigeren Ernährungssystem in NRW. Münster 2021.
- 11 Der Landtag Nordrhein-Westfalen: Enquetekommission: Gesundes Essen. Gesunde Umwelt. Gesunde Betriebe. Zukunftschancen für die nordrhein-westfälische Landwirtschaft gestalten, mittelständische Betriebe stärken, hohe Standards in Ernährung und Umweltschutz gemeinsam sichern. Teil 1. Düsseldorf 2022, S. 201.



**Brigitte Hilcher**

Diplom-Geografin und Regionalberaterin, Vorsitzende des Landesverbands Regionalbewegung NRW e.V. und stellvertretende Geschäftsführerin sowie Mitbegründerin des Bundesverbands der Regionalbewegung e.V.

hilcher@regionalbewegung.de

Foto: Simon Malik